

Tauben-Zuchterfolg sichern durch optimale Versorgung

Auf einer Ausstellung für Nahrungsergänzungen vor 11 Jahren stießen wir auf einen Stoff, von dem uns die Vertreter Dinge erzählten, die wir damals nicht glauben konnten. Versprochen wird ja viel und, wie immer, wenn viel versprochen wird, waren wir skeptisch.

Bei diesem „Wundermittel“ handelte es sich um einen Wirkstoff aus den Reisschalen und dem Reiskeim, der angeblich die Potenz und die Fruchtbarkeit beider Geschlechter ganz erheblich steigern sollte. Es ging dabei vor allem um die Potenz von Männern. Wenige Jahre später wurde das inzwischen berühmt berüchtigte Produkt Viagra ganz groß angekündigt, dem sollte dieser Stoff Konkurrenz machen.

Wir bemühten uns, alle erreichbaren Informationen über diesen spannenden Wirkstoff, vor allem die wissenschaftlich untermauerten, zu sammeln und zu sichten, und so kam in den folgenden Monaten ein dicker Ordner voll zusammen, fast alles auf Englisch. Die meisten Forschungsergebnisse stammten aus Japan, viele aus den USA, Deutschland und EU: wie so oft Fehlanzeige.

Schon seit Jahren wurde dieser Stoff in Japan vertrieben und entsprechend viele Ergebnisse und Erfahrungsberichte lagen vor, und die waren wirklich überzeugend. Was wir da zu lesen bekamen, bestätigte alles, was uns schon auf der Messe gesagt wurde und noch mehr.

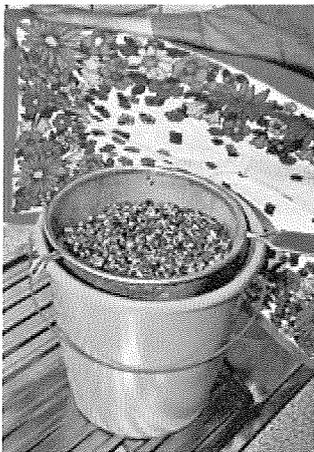
Reis als Potenzmittel

Dieser Wirkstoff aus dem Reis entspricht dem, was das Vitamin E im Weizen oder Mais ist, aber mit einer viel umfassenderen Wirkung. Er ist eines der wirksamsten Antioxidanzien, die es in der Natur gibt, also ein Mittel, das freie Radikale, diese aggressiven Zerstörer von Zellen und Geweben, neutralisiert. Und es ist ein Releaser im Hypothalamus. Releaser, das heißt Auslöser. Er löst im Hypothalamus, dem zentralen Steuerungsorgan im Gehirn, einen Prozess aus, durch den über die Hypophyse, ebenfalls eine Drüse im Gehirn, die Keimdrüsen beider Geschlechter aktiviert werden.

Die Erfolge waren beeindruckend, auch noch in einer anderen Hinsicht, denn durch die gesteigerte Produktion von Testosteron wurde das Muskelwachstum erheblich gefördert, was vor allem für die Brieftauben, die ja Hochleistungs-

sportler sind, von großer Bedeutung war. Es ist schon erstaunlich, die Natur weiß immer einen Weg.

Beeindruckend waren auch die Erfolge bei Tauben, vor allem aber bei älteren und alten Tauben. Viele, die ein Jahr ausgesetzt hatten, wurden wieder fruchtbar; andere, die diesen Stoff regelmäßig bekamen, blieben fruchtbar bis ins hohe Alter. Der älteste Täuber, von dem wir wussten, dass er mit diesem Mittel versorgt worden war, zeugte noch mit 21 Jahren 5 Junge. Die älteste



Herstellung von Keimfutter: Nach dem Einweichen sollte man die Körner in ein Sieb geben und mit einem Tuch abdecken

Täubin, die befruchtete Eier legte und Junge aufzog, war 17 Jahre alt.

Insgesamt stieg die Anzahl der befruchteten Eier, wenn dieses Mittel rechtzeitig vor dem Anpaaren gegeben wurde, in fast allen Fällen deutlich an. Der Abstand zwischen dem Verpaaren und dem ersten Eiverkürzte sich deutlich, bei Brieftauben sogar auf neun Tage, bei manchen Rassetauben auf elf oder zwölf. Auch die Koordinierung der Eiablage gelang damit erheblich besser. Die Täubinnen legten meistens gemeinsam innerhalb von zwei oder drei Tagen das erste Ei.

Allerdings waren die Erfolge bei manchen schwierigen Rassen deutlich geringer als bei Brieftauben, die ja insgesamt einer wesentlich härteren Selektion auch im Bereich der Fruchtbarkeit ausgesetzt werden als viele Rassetauben.

Nun kann man Tote nicht zum Leben erwecken und physiologisch schwer gestörte Tauben, die insgesamt mangelhaft ernährt werden,

bekommt man auch nicht mehr fruchtbar, wenn nicht die Gesamtsituation verbessert wird, zumal diese Tauben oft auch durch die Schwächen ihres Immunsystems an infektiösen Erkrankungen leiden. Und da beißt sich dann die Katze in den Schwanz, denn diese Tauben bekommen häufig Antibiotika und erfahrungsgemäß verschlechtert der Einsatz dieser Mittel die Fruchtbarkeit, was anscheinend wohl auch für die Impfung gegen Salmonellen gilt. Jedenfalls schließen wir das aus vielen Erfahrungsberichten von Züchtern, mit denen wir gesprochen haben.

Insgesamt aber waren die Erfolge mit diesem Wirkstoff aus dem Reis überzeugend und oft verblüffend.

Tauben sind Allesfresser vom Frühling bis Herbst

Ein ganz entscheidender Fehler wird von vielen gemacht. Sie haben aus dem Allesfresser Taube einen reinen Körnerfresser gemacht. Man muss sich mal daran erinnern, dass wildlebende Tauben während der Zuchtphase bis zum Herbst Allesfresser sind. Normalerweise würden sie jetzt viele Tierchen fressen und damit viele Stoffe, wie u.a. L-Methionin in reichem Maße bekommen, aber auch Lecithin, Vitamine und viele Eiweiße und Peptide, die in so leicht verfügbarer Form von Pflanzen nicht geliefert werden.

Es darf auch nicht an den ungesättigten Fettsäuren fehlen. Dafür brauchen die Tauben hochwertige Öle. Bei den Ölen, die Sie selbst essen, müssen Grenzwerte eingehalten werden. Besser für die Tauben, die ja viel empfindlicher sind als wir Menschen, sind aber Öle ohne Rückstände.

In einem Ergänzungsfutter zu der Körnermischung sollten möglichst alle diese notwendigen Stoffe vereint sein, dann werden sich die Jungen artgemäß schnell entwickeln.

Über das Tempo und die Qualität der Entwicklung der Jungen, wenn denn ihre Eltern und sie selbst so, wie gerade empfohlen, ernährt würden, käme so mancher Züchter ins Staunen. Im Vergleich zu früheren Jahren müsste er die Tiere zwei oder drei Tage früher beringern, sonst passten die Ringe

nicht mehr. Und noch etwas würde ihn wundern: Der Futterbedarf geht deutlich zurück, in manchen Fällen bis zu 25%.

Das liegt ganz einfach daran, dass der Bedarf der Tauben in allen Bereichen annähernd an 100% gedeckt wird, also nicht von einem Stoff erheblich zuviel und vom anderen deutlich zu wenig vorhanden ist. Die Unausgewogenheit im Futter, wie sie in den meisten Schlägen vorherrscht, führt einerseits zu erheblicher Belastung von Leber und Nieren, weil ein Zuviel unter hohem Aufwand ausgeschieden werden, während andererseits ein Zuwenig durch größere Futtermengen ausgeglichen werden muss.

Und letztlich reicht es auch nicht, trockene Körner zu füttern. Die gibt es in der Natur nur selten. Die Tauben brauchen gekeimte Körner, also Keimfutter. Erst gekeimtes Futter ist lebendig, reich an Vitaminen und Enzymen. Dafür gibt es Spezialmischungen, bei denen alle Körner einigermaßen gleichmäßig keimen.

Keimfutter herstellen

Wenn Sie Keimfutter herstellen wollen, gehen Sie folgendermaßen vor: Die Körner 5 Stunden unter Wasser legen, dann abwaschen, in ein Sieb (Küchendurchschlag) geben, das Sieb in ein Gefäß hängen, z.B. einen Eimer, und mit einem Tuch abdecken. Nach 24 Stunden sind gute Körner zum Leben erwacht. Die ersten Keime sind sichtbar, andere noch verborgen im Korn, aber da. In Hülsenfrüchten sind die gefährlichen Trypsin-Inhibitoren weitgehend abgebaut.

Sie können nun die Körner füttern oder aber Sie waschen sie kurz, warten noch einmal 12 Stunden und füttern sie dann. Das ist lebendiges Futter, voller Enzyme, Vitamine und Biophotonen.

Hülsenfrüchte – nicht die idealen Eiweißlieferanten

Ein gravierender Fütterungsfehler, der immer wieder gemacht wird, besteht darin, das oft extrem hohe Anteile an Hülsenfrüchten im Körnerfutter während der Aufzucht enthalten sind. Da wird angenommen, viel Eiweiß sei gut für die Entwicklung der Jungen, die ja vor al-

lem Eiweiß für ihr Wachstum benötigen. Und Hülsenfrüchte enthalten ja außerordentlich viel davon, meist weit über 30%. Das ist zwar grundsätzlich richtig. Hier wird aber etwas verwechselt, denn Eiweiß ist nicht gleich Eiweiß.

Die Bausteine der Eiweiße (Proteine) sind 20 verschiedene Aminosäuren. Jedes Eiweiß, sei es kürzer oder länger, besteht aus einer gefalteten Kette von mehreren dieser 20 Aminosäuren in unterschiedlicher Reihenfolge, vergleichbar etwa einer bunten Perlenkette. Jeder Eiweißtyp hat sein genaues Baupattern, von dem nicht abgewichen werden kann, ein für allemal.

Erst wenn die im Futter enthaltenen Aminosäuren möglichst genau den Bedarf der Tauben an Aminosäuren während des Wachstums decken, also weder zuviel noch zu wenig davon enthalten sind, ist die Versorgung optimal.

Und diese Optimalversorgung gelingt nun dummerweise mit Hülsenfrüchten nicht. Der Anteil an Methionin, dieser extrem wichtigen Aminosäure, ist relativ gering und auch häufig noch in den gefährlichen Giften, den Trypsin-Inhibitoren gebunden, mit denen sich viele Hülsenfrüchte vor dem Gefressenwerden schützen. Die gemessene Menge sagt dann nur wenig aus, denn dieses gebundene Methionin steht den Tauben gar nicht zur Verfügung. Diese Gifte sind häufig enthalten in Bohnen (Mung, Katjang, Mapple Peas und wie sie alle heißen), in Wicken und Linsen, weniger in Erbsen.

Wie wichtig aber gerade dieses Methionin ist, wird sofort klar, wenn man weiß, dass jedes Eiweiß mit einem Methioninmolekül beginnt, und dass bei jeder Faltung an der Faltstelle ein solches sitzt. Methionin nimmt eine Schlüsselstellung ein. Ohne Methionin kein Eiweißaufbau.

Zu wenig Methionin erfordert mehr fressen

Was tut der Taubenkörper, um trotzdem wachsen zu können. Er frisst mehr, deutlich mehr, bis zu 20 oder gar 30%. Erst dann hat er endlich genug Methionin. Aber was macht er nun mit all den anderen Stoffen, mit denen er vorher schon ausreichend versorgt war, vor allem den vielen anderen Aminosäuren? Das sind Stickstoffverbindungen, die müssen in der Leber verstoffwechselt und über die Nieren als Harnstoff ausgeschieden werden. Gelingt das nicht schnell genug, bilden sich im Körper Harnsäurekristalle, die in Gelenken

und Geweben, oft auch in den Nieren, abgelagert werden. So manche Taube wurde schon mit Antibiotika malträtiert, ohne genaue Diagnose, weil für die dann geschwollenen schmerzhaften Gelenke Salmonellen verantwortlich gemacht wurden.

So sieht die ideale Futtermischung aus

Wir haben als ideale Futtermischung immer fünf Kriterien vorge schlagen:

1. Zuerst einmal muss jedes Futter zu wenigstens 80% keimfähig sein. Hanf keimt normalerweise nicht, er muss lt. Gesetz erhitzt werden, damit Sie böser Mensch nicht

sendmal und mehr, oft winzige Samen. Warum also die großen Körner? Nur damit die großen Säcke große Mengen vortäuschen? Ihre Tauben haben doch viel Zeit und viel zu viel Langeweile. Und es hat noch einen weiteren wichtigen Grund, der vor allem für die Kropftauben von außerordentlicher Bedeutung ist: Eine Kiste voll Fußballer und eine gleichgroße Kiste voll Tischtennisbälle. Welches Ballvolumen ist wohl größer? Natürlich das der Tennisbälle. Und diese Erkenntnis ist entscheidend für die Tauben und die Gesundheit ihres Kropfes. Bei kleinsamigen Körnern führt das bedarfsdeckende Futtervolumen zu einer normalen Kropf-

4. Sie sollte möglichst hell sein. Die meisten dunklen Körner, braune oder blaue, enthalten Stoffe, die sich im Körper der Tauben zu Blausäure entwickeln. Eine kleine Menge Blausäure stimuliert; größere Mengen werden giftig, schädigen die Leber und damit die Gesundheit und die Abwehrkräfte.

5. Und zuletzt wieder zurück zu den Hülsenfrüchten. Berechnungen und Erfahrungen zeigen, dass so etwa bei 8 bis 10% davon eine Obergrenze liegt, die nicht überschritten werden sollte. Dann ist die Ausnutzung des Futters, kombiniert mit den Zusatzstoffen, die oben erwähnt wurden, optimal. Ganz verzichten sollten Sie auf Hülsenfrüchte aber auch nicht. Sie sind ein wichtiger Bestandteil in einem guten Aufzuchtfutter, aber eben nur einer.

Macht alles Arbeit, was?

Ja, das ist leider so. Wir haben die Natur gestört und vielfach auch zerstört, dafür müssen wir nun bezahlen. Wer erfolgreich züchten will und sich nicht ständig mit kranken Tauben herumschlagen möchte, der muss halt Einsatz bringen. Etwas kosten wird es auch, aber alle Hobbys kosten Geld. Und was ist Ihnen Ihr Erfolg wert?

Eines muss sich jeder klar machen. Die einfachen Wege, die großen Versprechungen, dass es auch ohne Arbeit gehe, stimmen alle nicht. Die Natur ist komplex und nicht anders die Nährstoff- und Vitalstoffversorgung.

Produkte sollten möglichst naturbelassen sein, also beispielsweise nicht stark erhitzt oder mit Chemikalien belastet, wie so manche, denn eines stimmt immer: Nur aus Lebendigem kann sich das Leben gesund aufbauen. Dass hier viel im Argen liegt, beweisen die unsäglich vielen Erkrankungen der Tauben jeden Tag und der immer noch steigende Medikamentenbedarf.

Optimale Ernährung und natürlich auch artgerechte Haltungsbedingungen sind Voraussetzung für anhaltende Erfolge, für gesunde, fruchtbare und schöne Tauben. Solche Tauben wünschen wir Ihnen – Sie können das schaffen!

Vielleicht haben Sie ja noch Fragen, dann rufen Sie uns doch einfach mal an: Tel. 02309-782075. Oder Sie schicken uns eine E-Mail: info@pernaturam.de. Schauen Sie auch mal auf unsere Website: www.pernaturam.eu.

Klaus-Rainer Töllner, Biologe
Manfred Heßel, Diplom-Ökologe



Keimfutter enthält wertvolle Vitamine und Enzyme

Fotos: Dr. Oehm

Haschisch anbauen. Reis keimt auch nicht, jedenfalls nicht schnell genug, denn er müsste zuvor mehrere Tage unter Wasser gelegen haben. Das bekäme den anderen Körnern aber gar nicht. Alle anderen Körner müssen keimen, auch Mais.

2. Körnermischungen sollten vielfältig sein, so wie eine gesunde Natur ja auch viele verschiedene Samen bietet. In dieser Vielfalt ist auch eine große Vielfalt an verschiedenen Inhaltsstoffen verborgen, auch viele Antioxidanzien, Enzyme und sekundäre Pflanzenstoffe, und davon noch mehr, wenn diese Körner gekeimt werden.

3. Sie sollte relativ kleinsamig sein. Beobachten Sie einmal, wie oft eine Wildtaube pickt. Jedesmal nimmt sie ein Körnchen auf, tau-

dehnung, bei großsamigen aber nicht. Jetzt muss sich der Kropf, bzw. die Kropfschleimhaut erheblich überdehnen, wenn die Taube satt werden, also ihren Nährstoffbedarf decken will. Das macht nichts aus, wenn das mal passiert. In der Natur ist das auch nicht anders; wenn die Tauben mal ein so günstiges Futterangebot mit großen Körnern finden, dann nutzen sie das auch, aber es bleibt die Ausnahme. Wenn sich die starke Dehnung aber Tag für Tag wiederholt, führt das zu einem Ausleeren der Schleimhaut, zu Entzündungen und zu Hängekropf und damit der Unfähigkeit der Eltern, ihre Jungen zu kröpfen. Abgesehen davon ist eine so gestresste Schleimhaut ein ideales Feld für alle Krankheitserreger.